

2.3 BLICK IN DIE ZUKUNFT

In den folgenden Kapiteln wird ein Blick in die Zukunft der Steinburger Elbmarschen mit ihren Hofstellen und Fachhallen- und Barghäusern geworfen. Zunächst wird auf die Bedeutung eingegangen, die einem neuen Begriff für die veränderte Kulturlandschaft zukommt. Dann geht es um die Frage, die sich in der Region stellt, um mögliche Entwicklungsszenarien und um die Transformation zur Nachhaltigkeit als Kriterium.

2.3.1 Ein neuer Begriff für eine neue Landschaft

Aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Realitäten ziehen einen tiefgreifenden Wandel gewachsener Kulturlandschaften nach sich, der häufig in starkem Gegensatz zu den ideellen Bildern steht und der mit Konkurrenzsituationen verbunden ist (Kap. 1.2.2). Die Steinburger Elbmarschen sind ein ländlicher Raum, der von hybriden ruralen und urbanen Praktiken und Strukturen geprägt ist und in dem sich Fragen zur nachhaltigen Entwicklung stellen. Auch hier fehlt, wie Detlev Ipsen es ausdrückt, „ein neuer Begriff für eine neue Landschaft“ (Ipsen 2006: 150). Um die kulturlandschaftliche Geschichte weitererzählen zu können, ist deren bewusste Gestaltung notwendig. Gestaltung meint dabei den absichtsvollen Entwurf und nachfolgenden Eingriff in die Umwelt. Dies bezieht sich nicht nur auf die ästhetische Gestaltung von Dingen, sondern im weiteren Sinne auch auf die Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen und unserer Lebensumwelt (Jonas et al. 2016a: 9). Je komplexer die Wirkzusammenhänge sind und je unerwünschter sich bestimmte Resultate darstellen, umso dringlicher muss zwischen verschiedenen Ansprüchen abgewogen und müssen Zielvorstellungen verhandelt werden.

2.3.2 Regionale Fragestellung

Marschgebiete sind faszinierende Territorien: Einerseits beeindrucken sie mit ihrer Künstlichkeit – sie sind geprägt durch die Strukturen der Hochwasserschutz- und Entwässerungssysteme, der Fluraufteilung, der Wegesysteme und der Siedlungen. Sie sind Zeugnisse einer seit Jahrhunderten andauernden Aneignung und produktiven Bewirtschaftung des Bodens. Andererseits befinden sich die Marschen in ständiger Gefahr der Überflutung, die angesichts steigender Meeresspiegel und Starkregenereignisse eher zu- als abnimmt. Ihre Weiterentwicklung ist elementar mit der Sicherung des Landes und zugleich mit dessen Wertigkeit als Produktionsstandort und als qualitätsvoller Lebensort verbunden. Für die Steinburger Elbmarschen sind darüber hinaus mit der Lage an der Elbe zwischen dem wachsenden suburbanen Verflechtungsraum der Stadt Hamburg und der touristischen Nordseeküste eine unklare Entwicklungsperspektive und Fragen zur Rolle in der Metropolregion Hamburg verknüpft. Es sind zwei Transformationen der Kulturlandschaft deutlich erkennbar: Zum einen ist der historisch gewachsene Zusammenhang von Entwässerung, landwirtschaftlichen Feldern sowie Bau- und Siedlungsstrukturen heute überlagert von baulichen Anlagen der Energieproduktion und -verteilung und der Verkehrsinfrastruktur. Er wird zudem durch neue Siedlungsareale, verschiedenste Gebäudetypologien und durch die Einebnung von Feldern verändert. Dies geht mit neuen Landmarken und baulich-räumlichen Maßstabsveränderungen sowie mit neuen Grenzen, Verknüpfun-

gen und Anbindungen einher. Zum zweiten befindet sich die lockere Siedlungsstruktur der Hofstellen mit ihrem Gebäudebestand und ihren landschaftlichen Bezügen in Transformation. Die landwirtschaftliche Nutzung füllt die historisch gewachsene und gebaute Struktur nicht mehr aus. Diese wird mehr und mehr funktionslos und beginnt sich aufzulösen. Die beiden historischen landwirtschaftlichen Gebäudetypen Fachhallen- und Barghaus sind noch sehr präsent in der Region. Doch schon seit vielen Jahrzehnten werden Gebäude abgebrochen oder fallen Bränden zum Opfer. Teilweise werden sie durch Neubauten ersetzt, die ‚moderner‘ und ökonomischer erscheinen. Während die Bausubstanz in ihrer Gesamtheit einen Teil der besonderen Siedlungsstruktur und Kulturlandschaft der Elbmarschen ausmacht und als kollektives Erbe aufgefasst werden kann, sind die Gebäude im privaten Besitz von Einzeleigentümern, die ganz unterschiedliche (Nutzungs-)Ansprüche und Werthaltungen haben und verschiedenartig mit ihrem Eigentum umgehen. Relativ viele Besitzer von historischen Bestandsbauten sind noch Landwirte, jedoch mit einer abnehmenden Tendenz. Ungefähr seit den 1970er Jahren werden Resthöfe vermehrt von Eigentümern übernommen, die keine Landwirtschaft betreiben. Heute ist es nicht ganz einfach, Eigentümer für alle leerstehenden Gebäude zu finden und deren Umnutzung zu finanzieren.

Diese beiden Entwicklungen werden sich vermutlich fortsetzen. Mit dem Ausbau der Energieinfrastruktur und der Autobahn A20 wird sich die Überlagerung der historischen Kulturlandschaft noch verstärken. Aufgrund von Betriebsvergrößerungen und dem gleichzeitigen Rückgang der Anzahl von Betrieben werden immer mehr Hofstellen nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Es ist eine offene Fragestellung, wie diese Umstände produktiv zur Bestimmung und Ausrichtung der regionalen Entwicklung beitragen können. Angesichts der als Herausforderung wahrgenommenen Veränderungen stellt sich in der Region die Frage, wie eine charakteristische und qualitätsvolle Kulturlandschaft aussehen sowie nachhaltig und wirtschaftlich entwickelt werden kann. Letztendlich wird damit verhandelt, wie die Menschen als Gesellschaft leben wollen und welche Veränderungen möglich und nötig sind. Um an diesen Fragestellungen zu arbeiten, nahm die Region am Forschungsprojekt Regiobranding – Branding von Stadt-Land-Regionen durch Kulturlandschaftscharakteristika teil. Ein Praxispartner des Projektes aus der Region erklärt die Motivation folgendermaßen:

„Es geht ja darum, dass wir genau diese Entwicklung in Zukunft haben werden. Die Höfe [landwirtschaftlicher Betrieb – Anm. d. Verf.] werden wachsen, die werden sich verändern. Und die Frage ist ja immer, wie weit kann sich eine Region verändern, ohne dass sie das Besondere verliert. Und natürlich gehört zu dem Besonderen, neben der Kulturlandschaften der Böden, der kleinen Parzellen, der Entwässerungsgräben, auch die Baukultur, die landwirtschaftlichen Betriebe. Und Ziel ist ja eigentlich, dass wir versuchen, eine Idee zu entwickeln, wie wir einerseits die wirtschaftliche Entwicklung eben unterstützen können, um wettbewerbsfähig zu bleiben, aber einerseits eben das andere bisschen erhalten können. Und dazwischen bewegen wir uns ja.“ (FGL-X2)

2.3.3 Szenarien

Kann für den Umgang mit den Bestandsgebäuden der Fachhallen- und Barghäuser eine Perspektive entwickelt werden oder ist es unausweichlich, dass viele Gebäude und Hofstellen in den nächsten Jahrzehnten verschwinden, dass die Siedlungsstruktur

tur sich ausdünnen und nur eine kleine Zahl von besonderen, denkmalgeschützten Gebäuden weiterbestehen wird? Im Folgenden wird mittels denkbarer Zukünfte für die Beantwortung dieser Frage ein Rahmen aufgespannt. Unterschiedliche Szenarien¹³ der Entwicklung der Untersuchungsregion sind denkbar – zwei werden nachfolgend kontrastierend gegenübergestellt. Da beide gegenwärtig (noch) realisierbar erscheinen, besteht für die Region die Chance, eine Entscheidung für eine Richtung bewusst zu treffen, Rückschlüsse zu ziehen und die entsprechenden Voraussetzungen strategisch anzupassen. Das Szenario A beschreibt den Fortgang der derzeitigen Prozesse bei unveränderten Gegebenheiten. Das Szenario B wurde im Rahmen von Regiobranding entwickelt und zeichnet eine alternative Entwicklung auf. Im Hinblick auf diese zweite Perspektive wurde insbesondere die Forschungsfrage danach, ob die Gebäude als regionale Ressource begriffen werden können entwickelt (Kap. 1.3). Die mit dieser Arbeit vorliegende Analyse der Fachhallen- und Barghäuser dient der Ableitung von Einflussfaktoren (Kap. 7.) und Handlungsmöglichkeiten (Kap. 8.4) im Hinblick auf das Szenario B.

Szenario A: Fortsetzung der aktuellen Entwicklung

Engagierte Fachleute aus den Disziplinen Architektur und Hausforschung unterstützen in der Vergangenheit manche Eigentümer bei der Sanierung und Nutzung ihrer Gebäude. Ihre Bemühungen haben den weiter fortschreitenden Verlust von historischen Gebäuden jedoch nur begrenzt aufhalten können. Auch durch die denkmalrechtliche Unterschutzstellung können nur einzelne Gebäude gesichert werden. Wird die Entwicklung der besonderen Siedlungsstruktur der im Außenbereich liegenden Marschenhöfe nicht zum Thema gemacht und werden bestehende Hemmnisse nicht abgebaut, so setzt sich vermutlich die derzeitige Entwicklung fort: Es verbleiben dann in den Elbmarschen zum einen wenige große landwirtschaftliche Betriebe mit vielen neuen Bauten auf den Hofstellen. Auf manchen Höfen stehen nur Wirtschaftsgebäude, da keine Menschen mehr dort wohnen. Historische Gebäude werden immer öfter ersetzt (Abb. 3-10). Zum anderen werden wenige, häufig denkmalgeschützte Gebäude als Resthöfe von sogenannten Liebhabern mit entsprechendem Kapital erhalten. Ob die teilweise heute schon in die Jahre gekommenen Eigentümer immer Personen finden, die ihnen nachfolgen, kann kaum vorhergesehen werden. In der Konsequenz sind zukünftig viele der derzeit noch genutzten Hofstellen keine Wohn- und Arbeitsorte mehr. Ein Interviewteilnehmer drückt die Perspektive der Fachhallen- und Barghäuser folgendermaßen aus: „Das würde aber tatsächlich [...] in wahrscheinlich weniger als 50 Jahren dazu führen, dass wir ein paar von diesen Objekten stehen haben, aber ihr siedlungshistorischer Zusammenhang überhaupt nicht mehr erlebbar ist.“ (FGE-E2)

Setzt sich die aktuelle Entwicklung fort, so leben und arbeiten in der Fläche der Marsch in Zukunft immer weniger Menschen – diese wird vermehrt für die Agrarwirtschaft, den Durchgangsverkehr und für die Produktion und Verteilung von Energie genutzt. Resultat ist, dass sich das siedlungsstrukturelle Gefüge der Marsch grundlegend verändert: Das Netz der Hofstellen, die charakteristischen Straßen- und

13 Zum Thema Szenarien in der Planung siehe beispielsweise Salewski, Züger (Salewski 2012; Züger 2013).

Streusiedlungen und somit die Dorfgemeinschaften lösen sich nach und nach auf¹⁴. Das Wohnen und Wirtschaften sowie die regionale Entwicklung konzentrieren sich vielmehr auf die Orte und Städte, in denen Versorgung und Mobilität einfacher gewährleistet werden können. Auch wenn solch eine Entwicklung kritisiert wird, da durch sie Kulturgut und die „Kraft der Landschaft“ (Krautzberger 2016) verloren geht, so kann sie gleichwohl der aktuellen Forderung nach Innenentwicklung und Stärkung von kleinen Städten entsprechen (vgl. Voß et al. 2010: 195).

Szenario B: Lebendige Marsch

Doch ist die Auflösung der Siedlungsstruktur der Hofstellen und das Verschwinden der Fachhallen- und Barghäuser ein unvermeidbarer sowie sinnvoller und gewünschter Prozess? In der Region arbeiteten Akteure an dieser Frage im Forschungsprojekt Regiobranding. Unter Berücksichtigung verschiedener Themen der Regional- und Kulturlandschaftsentwicklung wurden im Projekt das Szenario der „Lebendigen Marsch“ sowie Ansätze zur Gestaltung des zukünftigen Wandels erarbeitet und diskutiert (Knaps et al. 2016; Knaps und Lüder 2018; Lüder 2017a). Diese sind teilweise in der Region verankert und in Projekten zur Umsetzung gebracht worden (Malottky 2018; Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein 2019: 47-49). Das Szenario zielt auf eine Attraktivitätssteigerung der Marschen als Wohn-, Arbeits- und Erholungsort. Hierbei bilden die Flüsse der Region wertvolle Freiräume. Die historisch gewachsenen kulturlandschaftlichen Strukturen der Entwässerung, der Felder, der Gebäude und Siedlungen bieten hohe Potenziale für eine Qualifizierung der räumlichen Charakteristik. Das siedlungsstrukturelle Netz wird durch Weiternutzung und Weiterbau lebendig erhalten¹⁵. Mit der Schaffung von (halb-)öffentlichen Orten und Verbindungen wird es verdichtet. Zugänglichkeit und Wahrnehmbarkeit werden erhöht, so dass weitere Bewegungs- und Nutzungsmuster aktiviert werden können. Die Neuprogrammierung trägt dazu bei, noch unbekannte engagierte Akteure zu gewinnen und zu integrieren. Konkret sind folgende Entwicklungen vorstellbar (vgl. Lüder 2017a: 239-246)¹⁶:

Vor dem Hintergrund einer verstärkten Produktion und Vermarktung von regionalen Lebensmitteln wie beispielsweise Milchprodukte und Rindfleisch eröffnen sich mit einer multifunktionalen Landwirtschaft neue Perspektiven für die Hofstellen. Hier können Produkte erworben und konsumiert, Betriebe besucht und Ferien verbracht werden. Landwirtschaft erhält somit eine größere Öffentlichkeit und Wertschätzung, die sich nicht nur auf die Hofstellen bezieht, sondern auch die bewirtschaftete Fläche und die Tiere auf der Weide miteinschließt.

Das Wegesystem der Marsch wird an einzelnen Stellen ausgebaut, um verschiedene Erschließungsrouten für Rad fahrende und wandernde Personen anbieten zu können. Es werden attraktive Orte in der Marsch mit hohem gestalterischen Anspruch so

14 Siehe dazu vergleichend die mit dem „Baukulturkasten“ entwickelten Zukunftsszenarien (Bouw 2016: 163-165; 170-171).

15 Siehe dazu vergleichend die mit dem „Baukulturkasten“ entwickelten Zukunftsszenarien (Bouw 2016: 146-149, 154-155).

16 Die hier aufgeführten möglichen Entwicklungen wurden von der Master-Studentin Rachel Hosefelder in dem von der Autorin betreuten Entwurfsprojekt „Potenzialräume der Wilstermarsch“ im Jahr 2016 an der Leibniz Universität Hannover, Institut für Entwerfen und Städtebau, entwickelt.

ausgebaut, dass Aufenthalt, Landschaftswahrnehmung, Erholung und Kommunikation gefördert werden. Zudem wird das Verstehen der technischen Grundlagen von Hochwasserschutz und Entwässerung ermöglicht, welche die Marsch überhaupt erst bewohnbar machen. Neben solchen Orten im Moor, an Kanälen und Flüssen werden auch Brücken der Bundesstraßen zu Aussichtspunkten, von denen die sich überlagernden Strukturmuster wahrnehmbar sind.

Die Region ist produktiver Stromlieferant und -verteiler und kann als Energiedrehscheibe verstanden werden. Hier kommen Atomkraft und erneuerbare Energien, Trassen, Konverter sowie Forschung, Entwicklung und unternehmerische Wertschöpfung zusammen. Diese Aspekte erhalten durch ein Energie-Forum, ein interaktives Informations- und Bildungszentrum, eine verstärkte Aufmerksamkeit. Das beispielsweise neben dem Umspannwerk Wilster gelegene Forum stellt inhaltlich und räumlich einen neuen, attraktiven Kontaktpunkt dar – mit einer qualitätsvollen Architektur, die auf lokale Gegebenheiten Bezug nimmt und einen charakteristischen Ort mit Aufenthaltsqualitäten schafft.

Die Produktivität als Thema spiegelt sich darüber hinaus in einem neuen Wissensnetzwerk wider, das durch Bewohnende auf Zeit mitgetragen wird. Angebote für diese können Co-Working-Spaces, ein Stipendienhaus Wissenschaft und Technik oder ein FabLab, eine offene Werkstatt, sein – alle untergebracht im historischen Gebäudebestand der Marschenhöfe. Relevant für deren Umnutzung und bauliche Adaption ist es, die architektonischen Besonderheiten des Bestandes zu erkennen und zu nutzen.

Bei diesem Szenario wird das Verschwinden der Fachhallen- und Barghäuser nicht als unausweichlicher Prozess angesehen. Vielmehr wird der Bestand als Wert und Ressource verstanden, der in die Zukunft getragen und für eine nachhaltige Entwicklung nutzbar gemacht werden kann. Die produktive Adaption ist verbunden mit räumlichen Erfindungen für veränderte Nutzungen. Mit dem Weiterbauen von Hofstellen und Gebäuden wird die Zielvorstellung einer größtmöglichen Konservierung des historischen Bestandes erweitert. Es geht nicht mehr ausschließlich um einzelne Gebäude, die gegebenenfalls denkmalwürdig sind, sondern um eine Betrachtung des gesamten Gebäudebestandes und dessen Bedeutung für die kulturlandschaftliche Charakteristik sowie für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Der Umgang mit den Bestandsgebäuden wird eingeordnet in einen größeren Maßstab und wird Bestandteil eines möglichen Weiterbestehens der bewohnten Marschen. Die Gebäude werden als Ressource der Region begriffen (vgl. Arens 2008). Sie werden gleichsam erhalten und weiterentwickelt.

2.3.4 Transformation zur Nachhaltigkeit

Die Ausrichtung einer Region ist eine komplexe Angelegenheit. Im Folgenden soll die Transformation zur Nachhaltigkeit als ein Entscheidungskriterium dargelegt werden¹⁷. Beide in den kontrastierenden Szenarien dargestellten Entwicklungen können jeweils mehr oder weniger nachhaltig durchgeführt werden. Welche am Ende eine bessere

17 Vgl. hierzu die Arbeit von Stephanie Arens, in der die „Ökologische Modernisierung“ als theoretisch-konzeptionelle Grundlage für Gebäudeumnutzungen als regionales Potenzial dargelegt wird. (Arens 2008).

Bilanz hat, lässt sich aufgrund der vielen und teilweise nicht quantitativ messbaren Kriterien schwer beantworten. Es wäre in diesem Zusammenhang zu diskutieren, ob das Ziel der Region ein größtmögliches Wirtschaftswachstum mit entsprechenden Investitionen in Infrastrukturen etc. ist oder ob sich ein anderes Verständnis von Wachstum entfalten soll, bei dem Qualitäten und Sinnstiftung im Mittelpunkt stehen. Letztlich wird über den Charakter der Marsch entschieden: Soll sie vor allem der Produktion, der Agrar- und Energiewirtschaft dienen, wie im Szenario A beschrieben, oder sollen die Hofstellen vielfältige Wohn- und Arbeitsorte bleiben beziehungsweise werden, wie mit Szenario B abgebildet?

Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), ein 1992 gegründetes unabhängiges wissenschaftliches Beratungsgremium der Bundesregierung, betont Nachhaltigkeit als ein „universelles Zielsystem“ (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 5, 2011). Folgt man dieser Auffassung, so ist die Transformation zur Nachhaltigkeit wichtige und wesentliche Aufgabe aller Menschen und Grundvoraussetzungen für Entwicklung. Der WBGU stellt in seinem Hauptgutachten aus dem Jahr 2016 (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016)¹⁸ die „Eigenart“ neben der „Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“ und der „Teilhabe“ als eine von drei Dimensionen für die Transformation zur Nachhaltigkeit fest. Das Konzept der Eigenart (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 153-159) fokussiert auf bauliche Charakteristik sowie auf die Lebensqualität und Handlungsmöglichkeiten der Menschen und kann somit eine Grundlage für die Entscheidungsfindung in der Untersuchungsregion darstellen. Für die nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land sind die regionale Charakteristik und die damit verbundenen Fragestellungen und Ziele relevante Faktoren. Einerseits beeinflusse die baulich-räumliche Umwelt die „Ortsbindung und Identität“ der Bewohner, andererseits seien Anpassungen an gesellschaftliche Veränderungen sowie qualitätsvolle und klimagerechte Umgestaltungen notwendig (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 167f). Dabei erforderten gerade die regional verschiedenartigen Ausgangssituationen und Anforderungen ortsspezifische Lösungen (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 154). Das Konzept der Eigenart verbindet die räumlich-materielle Umwelt mit den Menschen. Es bezieht sich einerseits als „deskriptive Eigenart“ auf die Erhaltung und Entwicklung der charakteristischen gebauten Strukturen und der damit verbundenen sozialräumlichen Praktiken sowie andererseits als „normative Eigenart“ auf soziokulturelle Diversität und die „Eigenständigkeit von Stadtbewohnenden bei der Herstellung urbaner Lebensqualität und kultureller Identität“ (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 153ff).

Das oben skizzierte alternative Szenario für die Steinburger Elbmarschen zeichnet sich durch Wertschätzung und Aneignung des unverwechselbaren regionalen Kulturgutes – der historischen Bausubstanz und Siedlungsstruktur – aus. Nachhaltiges Ziel ist hierbei, materielle und ökonomische Ressourcen zu schonen und dabei den Cha-

18 Der WBGU bezieht sich mit seinem Gutachten auf Städte, jedoch sind viele Feststellungen auf ländliche Räume übertragbar.

rakter und die Eigenart unter Bezugnahme auf das Vorhandene weiter zu entwickeln. Die Perspektive beinhaltet notwendige Anpassungen wie die Integration von neuen Nutzungen und bauliche Adaptionen sowie die Etablierung von kontextuellen Bezügen. Bestimmend für den Gestaltungsprozess ist das Arbeiten mit den kulturlandschaftlich prägenden Strukturen und Elementen, sowohl den historischen als auch den zeitgenössischen. Diese werden gleichermaßen als relevante Bestandteile der kontinuierlichen kulturellen Entwicklung angesehen. Ziel ist, sie entsprechend ihrer Gesetzmäßigkeiten weiter zu qualifizieren.

Im Sinne des Konzeptes der Eigenart kann dies als Bestandteil der Transformation zur Nachhaltigkeit angesehen und ausgestaltet werden. Bei solch einem Prozess solle laut WBGU aus der Perspektive einer erstrebenswerten Zukunft heraus auf die Gegenwart zurückgeblickt werden, um strategisch langfristig transformative Entscheidungen treffen zu können: „Der WBGU stellt bei diesem Perspektivwechsel die Menschen, ihre Lebensqualität, ihre Handlungsfähigkeiten und -möglichkeiten sowie ihre langfristigen Zukunftsperspektiven in den Mittelpunkt.“ (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 3) Veränderungen und Innovationen spielen eine zentrale Rolle. Die Absicht sei, „einen kreativen und erfinderischen Übergang zu einer nachhaltigen Weltgesellschaft“ zu ermöglichen (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 153). Diese Zielsetzung betont die Beteiligung und Geltung aller Personen bei der Ausgestaltung. Durch zwei essenzielle Prinzipien der Stadtentwicklung könnten Selbstwirksamkeit, Zugehörigkeitsgefühl und Lebensqualität der Bewohner gefördert werden: durch die Akzeptanz ihrer Gestaltungsautonomie und ihrer räumlichen Aneignung sowie durch die Achtung der diversen kulturellen und persönlichen Ausdrucksweisen (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2016: 155).

Die charakteristische Siedlungsstruktur und der historische Baubestand bilden ein regionales Alleinstellungsmerkmal und bergen ein Entwicklungspotenzial für die Steinburger Elbmarschen. Angesichts des Wandels von Landwirtschaft und Klima, angesichts der demografischen Entwicklung und des fortdauernden Wegzugs aus ländlichen Räumen erscheint jedoch die Vision der bewohnten Marschen als Herausforderung. Es reicht in der Region nicht, auf sogenannte Liebhaber als neue Eigentümer für einzelne Objekte zu hoffen und die Denkmale zu schützen. Das Weiterbestehen des besonderen Habitats der Marschen wird aufgrund der Entwicklungstendenzen, der Hemmnisse sowie der Komplexität der Zusammenhänge und Ziele weder von allein geschehen noch durch Konservierung gewährleistet werden können. Wie könnte insofern ein alternatives Szenario zur Umsetzung gebracht werden? Um im Sinne des oben beschriebenen Verständnisses von Nachhaltigkeit eine aktive Teilnahme der Bevölkerung sowie Kreativräume und Innovation zu ermöglichen, müssten mit einer ganzheitlichen Revitalisierungsstrategie entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Ein Prozess der Inwertsetzung von kulturlandschaftlicher Charakteristik wurde mit dem Projekt Regiobranding begonnen und könnte als erneuerte regionale Baukultur weitergeführt werden. Als Grundlage für eine Strategie, bei der die Nutzarmachung des historischen Bestandes auf breiter Ebene sowie die Entwicklung von Charakter und Qualitäten im Mittelpunkt stehen, wird mit dieser Arbeit eine neue Lesart elaboriert: die Gebäude im Gebrauch werden als regionale Ressource für eine gegenwärtige und zukünftige Gestaltung der Region in den Blick genommen.